

fe, nur etwas zu hoch angelegte Ohren, einen Schwanenhals, vortrefliche Schultern und gut gebaute Vorderfüße, eine gerade, schön gerundete Croupe, und gut geformte Hinterfüße, mit welchen er jedoch unten etwas enge stand. Er war durchaus ohne Lücke, sehr leicht und fest auf den Füßen, sehr entschlossen und dauerhaft. Die durch den ganzen Körper verbreitete Gesundheit hatte ihm solche Festigkeit gegeben, daß es dem ihn zureitenden Stallmeister ganz leicht möglich gewesen war, ihm jede Furcht zu benehmen, so daß er vor keinem Gegenstande scheute und selbst bei dem heftigsten Kanonenfeuer vollkommen ruhig blieb.

So viel vereinigte gute Eigenschaften, verbunden mit einem schönen Aeußern, machten dem Könige dies Pferd ganz besonders lieb. Er ließ sich den Condé fast täglich vorführen, und fütterte ihn jedesmahl mit Zucker, in der Jahreszeit auch mit Melonen und Feigen. Durch diese besonderen Gunstbezeugungen lernte das Thier seinen Wohlthäter so gut kennen, daß, wenn man es frei gehen ließ, es gerade auf den König zuging, um sich die gewohnten Delikatessen zu holen, und die Neigung zum Zucker war ihm geblieben, dergestalt, daß man es noch hier in der Thierarzneischule mit einem Stück Zucker locken konnte, wohin man wollte. Den König verfolgte es oft bis vor die Zimmer. Eines Tages erlaubte der König seinem Condé, bis in den Saal von Sanssouci zu kommen, hier aber trat er mit seinen beschlagenen Hufen einige Tafeln des Fußbodens entzwei, und ward deshalb in der Folge nie wieder hineingelassen.

Der König ließ für dieses Pferd zwei Reitzzeuge von blauen Sammt sehr reich mit Silbergestickt, verfertigen, und bediente sich seiner

bloß, um nach der Stadt oder spazieren zu reiten. Der einzige schwere Dienst, welchen der Condé zu verrichten hatte, waren die Potsdamer Revüen und die daselbst gehaltenen weltberühmten Herbst-Manövers. Von auswärtigen Revüen aber blieb er jederzeit befreit. Selbst bei dem im 1778 ausgebrochenen Bayerischen Erbfolgekriege blieb Condé in Sanssouci, und ward vom Könige dem Oberstallmeister, Herrn Grafen von Schwerin, zur besondern Sorgfalt übergeben; welcher dann von Zeit zu Zeit von dem ihm anvertrauten Liebling seinem Herrn Bericht abstatten mußte.

Hier wird vielleicht der Ort seyn anzumerken, daß, sobald der König ein Pferd zum erstenmahl geritten, und es brauchbar gefunden hatte, kein Stallmeister dasselbe mehr besteigen durfte, sondern es ward, außer dem Könige, bloß von den Leibrreitknechten, und von diesen letztern bloß auf der Decke, spazieren geritten. Als der König aus dem Felde zurückkam, war eine seiner ersten Fragen nach dem Condé und die gewohnten Gunstbezeugungen nahmen wieder ihren Anfang. Auch war es dies Pferd, auf welchem der König, im Julius 1786, seinen letzten Versuch machte auszureiten! Nach des Königs Tod ward dies Pferd, wegen der besondern Zuneigung, welche Er für dasselbe geäußert hatte, von Sr. Maj. Friedrich Wilhelm dem Zweiten, dem Oberstallmeister Herrn Reichsgrafen von Lindenau zur besondern Verpflegung übergeben, und zu diesem Behuf nach dem Friedrich Wilhelms Gestüt geschickt, von dort aber, sobald die Kön. Thierarzneischule errichtet war, im Jahr 1790 hieher zurückgebracht und mit außerordentlicher Sorgfalt verpflegt. Nächst seiner guten dauerhaften Constitution